

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 68 (1990)
Heft: 3

Artikel: Die Körpersprache des Hundes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

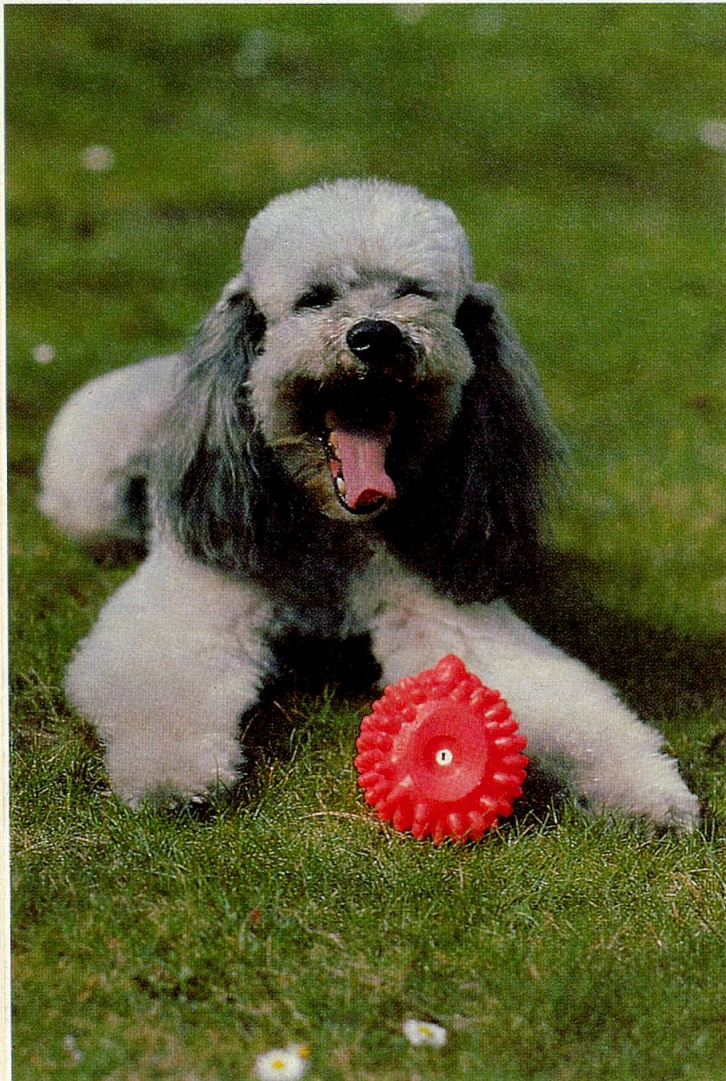
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Körpersprache des Hundes

Hunde sind verspielt, wenn uns nach Spiel zumute ist. Sie erweisen sich als treue, rücksichtsvolle Begleiter, wenn wir uns einsam und deprimiert fühlen. Sie wirken beruhigend, wenn wir zornig, ängstlich oder nervös sind. Ausserdem belegen Statistiken, dass Menschen, die einen Hund halten, länger leben als andere, die keine Tiere haben. Trotzdem gibt es viele Hundehalter, die wenig über den Hund und seine vielfältige Körpersprache wissen.



Warum bellen Hunde?

Oft wird angenommen, dass ein bellender Hund angriffslustig ist. Dem muss aber nicht so sein. Denn häufig wird mit dem Bellen lediglich auf etwas Aussergewöhnliches aufmerksam gemacht. Die Botschaft, die der Hund damit vermittelt, lautet: «Achtung! Aufgepasst! Hier geht etwas Ungewöhnliches vor!» Bellen bedeutet also nicht unwillkürlich eine Bedrohung. Deshalb empfängt der Hund seinen Herrn zunächst mit ebenso lautem Gebell wie einen Einbrecher. Sobald der Besucher aber identifiziert ist, folgt dem Bellen entweder eine freundliche Begrüssungszeremonie oder ein Angriff. Weitere Stufen im Ausdrucksverhalten sind das Furcht und Angst ausdrückende Knurren sowie das Zähneflutschen, welches von Aggression zeugt und in einen offenen Angriff übergehen kann.

Warum wedeln Hunde mit dem Schwanz?

Ebenso häufig wie das Bellen wird das Schwanzwedeln falsch ausgelegt. Denn das heisst nicht unbedingt, dass einem ein Hund freundlich gestimmt sei. Zwar zeugt das Schwanzwedeln sowohl bei Hunden als auch bei Katzen von einem emotionalen Konflikt. Die Hin- und Herbewegungen signalisieren aber in erster Linie, dass sich das Tier zwischen zwei Bedürfnissen hin- und hergerissen fühlt und es deswegen vorerst in gespannter Abwartehaltung verharret. Der Entscheid, ob es fliehen oder bleiben soll, muss erst noch reifen. Während der Impuls zu fliehen eine leicht zu erkennende Ursache hat, nämlich Angst, kann der Drang zu bleiben verschiedene Beweggründe haben: Vielleicht möchte der Hund an Ort und Stelle bleiben, weil er hungrig, kontaktfreudig oder gar aggressiv ist. Um das Schwanzwedeln richtig interpretieren zu können, sollte dieses optische Signal auf jeden Fall im Zu-

Bellen bedeutet nicht unwillkürlich eine Bedrohung, sondern kann auch Aufforderung zum Spiel sein.
Foto: Ursula Höhn

sammenhang mit anderen, gleichzeitig erkennbaren Äusserungen des Hundes betrachtet werden.

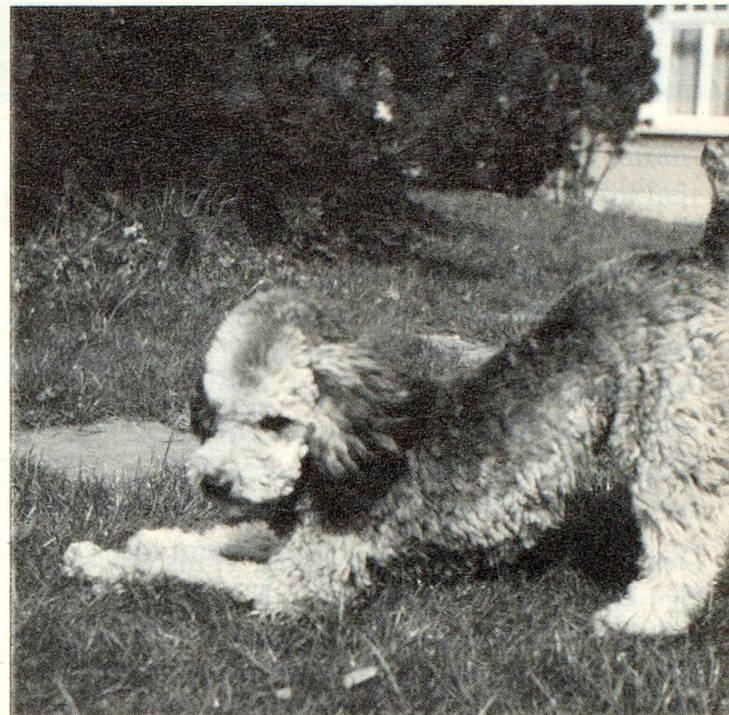
Abgesehen davon, dass das Schwanzwedeln ein Hin- und Hergerissensein bedeutet, dient es auch der geruchlichen Verständigung. Denn Hunde haben einen Eigengeruch, der vorwiegend von den Drüsen aus der Analregion abgesondert wird. Mit dem rhythmischen Schwanzwedeln wird bewirkt, dass diese Duftdrüsen stimuliert werden und der Hund auf diese Weise auf sich aufmerksam machen kann.

Wie fordern Hunde zum Spielen auf?

Bei den meisten Säugetierarten legt sich der Spieltrieb, wenn die Tiere erwachsen werden. Nicht so beim Hund: Alle Rassen zeigen auch als erwachsene Tiere – selbst in fortgeschrittenem Alter – einen starken Spieltrieb. Allerdings stellt sich für sie das Problem, wie sie den Artgenossen oder den Menschen verständlich machen können, dass sie in Spiellaune sind. Denn weil zum Spiel auch scheinbar aggressive und defensive Verhaltensweisen gehören, muss dem Partner signalisiert werden, dass es sich hier nicht um Ernst handelt.

Das wohl beliebteste «Spiel-mit-Signal» ist jene Stellung, bei welcher der Hund den vorderen Teil seines Körpers fast bis zum Boden herabbeugt, während der hintere Teil aufgerichtet bleibt. Die Vorderbeine sind dabei stark angewinkelt und die Brust berührt den Boden. In dieser Stellung fixiert der Hund seinen Partner und macht dabei kurze, ruckartige Vorwärtsbewegungen, die ausdrücken sollen: «Nun komm schon!» Wenn der Partner auf diese Aufforderung eingeht, folgt entweder eine spielerische Verfolgungsjagd oder die Flucht. Typisch für diese Spielform ist das im Kreis-herum-Laufen.

Eine anderes Spielaufforderungssignal ist das sogenannte «Spielgesicht», eine Ausdrucksbewegung, bei der – ähnlich wie beim menschlichen Lachen – Ober- und Unterlippe weit nach hinten gezogen werden. Ebenfalls der Spielaufforderung dient das Pföteln oder das Anstossen mit der Schnauze. Diese Ausdrucksformen können bereits bei ganz jungen Hunden beobachtet werden und zeugen davon, dass der Spieltrieb dem Hund – wie übrigens auch dem Menschen – das ganze Leben lang erhalten bleibt. *Animalis*



Diese Stellung ist ein eindeutiges Zeichen, dass der Hund in Spiellaune ist. Foto: Ursula Höhn



Der Spieltrieb bleibt dem Hund – wie auch dem Menschen – das ganze Leben lang erhalten. Foto: Animalis